

Max Ackermann "Zwiegespräch" 1943



Max Ackermann (1887-1975)

Zwiegespräch (1943)

Öltempera auf Karton

18,5 × 26,5 cm

Auf der Rückseite:

mit Bleistift signiert und datiert. Vom Künstler mit schwarzer Farbe bezeichnet: M. ACKERMANN STUTTGART ZWIEGESPRÄCH 1943. Verso Stempel EIGENTUM GERTRUD ACKERMANN mit handgeschriebener Nummer 49.0036. Verso in Bleistift eingekreiste Zahl 7.



Rahmung

wertig gerahmt in Schweberahmen mit handvergoldeter Leiste

**Zustand:**

Die Malerei hat keine Beschädigungen und ist in einem gutem Zustand.

Provenienz:

Aus dem Besitz der Erben von Gertrud Ackermann, der ehemaligen Gattin des Künstlers.

Einordnung in das Gesamtwerk Max Ackermanns:

Max Ackermanns Werk "Zwiegespräch" ist 1943 entstanden. Das Jahr fällt in die Zeit des 2. Weltkriegs, die der Künstler in der inneren Emigration auf der Halbinsel Hori in Horn am Bodensee verbrachte.

Nachdem die Nationalsozialisten Ackermann ein Lehr- und Ausstellungsverbot erteilt hatten, zog er sich 1936 mit seiner Frau Gertrud Ostermayer in das gemeinsame Haus auf die Halbinsel Hori am Bodensee zurück. Er teilte dort sein Schicksal mit anderen deutschen Künstlern, wie Otto Dix und Erich Heckel. Im Gegensatz zu diesen war Ackermann ein gutes Beispiel dafür, dass die Innere Emigration keine Stagnation bedeuten musste. Während Dix, dem die Reibung mit dem Großstadtleben fehlte, an der Situation seelisch zerbrach, konnte Ackermann die erzwungene Konzentration auf sich selbst künstlerisch positiv aktivieren. Bei aller materieller Not gewährte ihm das Leben in der einsamen Provinz eine geistige Unabhängigkeit vom eitlen Kunstbetrieb der Großstadt. In dieser Zeit der Zurückgezogenheit entwickelte er das zweckfreie Spiel, welches er, ausgehend vom sinnlichen Erleben seiner Umwelt, in seinen Werken umsetzte. Er schulte sich, das Erlebte als Anlass zu nehmen, um aus den Gestaltungsmitteln heraus, d.h. Farbkontrast, Linie oder Hell-Dunkel, eine neue bildnerische Realität zu schaffen. Diese Arbeitsweise ist in unterschiedlicher Intensität bereits sehr früh, ab 1912 zu beobachten. Doch erst in den Jahren der Zurückgezogenheit am Bodensee gelang es Ackermann ohne Ablenkung sich auf seine eigene Art des Kunstschaffens zu konzentrieren und diese entscheidend zu vertiefen. Er entwickelte abstrahiert Formchiffren, die untereinander durch einen kontrapunktischen Malprozess in Bezug stehen und in diesem Sinne ein organisches Ganzes ergeben.